

Werkszeitung

Hoesch - KölnNeuessen



Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung

Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung, Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obring, Werner, Essen-Altenessen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl

11. Jahrgang

15. Januar 1935

Nummer 1

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
in der Deutschen Arbeitsfront

An die Gefolgschaft der Hoesch-KölnNeuessen-Betriebe

Das erste volle Jahr nationalsozialistischer Staats- und Wirtschaftsführung liegt hinter uns. Es hat das deutsche Volk in der Wiederherstellung seiner Weltgeltung, in der Ordnung seiner innerstaatlichen Verhältnisse und nicht zuletzt in seiner Wirtschaft ein gut Stück vorwärtsgebracht. Uns Arbeitern der Stirn und der Faust gab der Führer im Geseß zur Ordnung der nationalen Arbeit den festen Untergrund, auf dem wir unsere Betriebsgemeinschaft auf- und ausbauen wollen. Wir konnten im abgelaufenen Jahre unsere Gefolgschaft von 25 400 auf 28 600 Mann erhöhen, wogegen die monatliche Lohnsumme von 4,6 auf 5,4 Millionen Reichsmark anstieg. Wo Not und Sorge durch diesen Aufstieg noch nicht ganz behoben werden konnte, haben wir uns bemüht, zu helfen und hoffen, weiter helfen zu können.

Im festen Vertrauen auf die unzerstörbare Lebenskraft des deutschen Volkes, dessen Tatwille sich in unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verkörpert, mit dem Gelöbnis, dem Weg zu folgen, den er uns weist, mit dem Wunsch, daß Führer und Gefolgschaft unserer Werke immer mehr zu einer auf echter Kameradschaft begründeten und von zähem Aufbauwillen beherrschten Gemeinschaft zusammenwachsen, schreiten wir in das neue Jahr.

Wir wünschen unserer Gefolgschaft zum Jahreswechsel von Herzen Glück und Segen.

Dortmund, am 1. Januar 1935.

Hoesch-KölnNeuessen
Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Der Vorstand:
Springorum.

Brüninghaus.

Bomke.

Baberg.

Was muß 1935 politisch und wirtschaftlich bringen?

Es läßt sich nicht mehr wegleugnen, daß das neue Jahr in politischer und, wenn auch nicht so stark, in wirtschaftlicher Beziehung Deutschland und die übrige Welt in einer besseren Verfassung steht, als es noch an der vorletzten Jahreswende der Fall war. Wenn auch noch nichts Greifbares für den Weltfrieden erreicht worden ist, so sieht man doch hier und da in der Welt freundlichere Ansätze zu einer friedlicheren Lösung politischer und wirtschaftlicher Aufgaben als im vergangenen Jahre. Dabei darf unser Deutschland für sich in Anspruch nehmen, führend gewesen zu sein, indem es durch seine oft und stark bekundete Friedensbereitschaft, durch seine kluge Behandlung schwieriger politischer Aufgaben der übrigen Welt ein Beispiel gab.

Das national geeinte, sozial verbundene und wirtschaftlich aus eigener Kraft gefundene deutsche Volk wird nach dem Willen seines Führers und seiner Regierung keine Gefahr für die anderen Länder und Nationen sein. Ungezählte Male haben deutsche Staatsmänner es ausgesprochen, daß ein so wiedererstandenes Deutschland durchaus Verständnis für gleichgerichtete Strömungen in anderen Ländern besitzt. Das törichte Kriegsgerede, die boshaften Verleumdungen sind zwar an der Jahreswende noch immer nicht verstummt, aber die verantwortlichen Stellen der anderen Staaten glauben sie nicht mehr! Der traurige Erwerb vaterlandsloser Emigranten und die von der Rüstungsindustrie gespeisten dunklen Nachrichtenkanäle sind in ihrem Unwert überall erkannt. Die Planmäßigkeit der deutschen Wiedergeburt und die Stetigkeit der deutschen Friedenspolitik sind in ihren Auswirkungen wertvollste Vorbereitung für eine neue europäische Politik gewesen. Alle Hoffnungen Böswilliger auf eine „vorübergehende Erscheinung“ der nationalsozialistischen Regierungsform in Deutschland sind zunichte geworden. Wenn Deutschland heute wie früher seine aufrichtige und ehrliche Friedenshand der Welt entgegenstreckt, so weiß man, daß das von einer autoritären Führung geschieht, hinter der ein geeintes Volk geschlossen steht. Wir sehen, daß gerade die Kräfte des einstigen Frontsoldaten überall am Werke sind, und ihre Mahnungen und Forderungen lösen das Zeitalter eines geschwächigen Parlamentarismus ab, der redet, wo er versagt, und schweigt, wo zu reden die Pflicht gegenüber den Völkern und dem Weltfrieden für ihn bestünde. Es mußte wohl dahin kommen, daß die grauen Männer aller Fronten, die sich vier Jahre lang in tobbringendem Kampfe gegenüberstanden, schließlich die wahren, aufrichtigsten Freunde des Friedens wurden. Hier liegt die große Hoffnung für das neue Jahr. Der denkende Erwachene sieht den Friedensbringer heute im grauen Frontkleid — mit den Abzeichen des Krieges. Aber er bringt keinen neuen Krieg in die Welt, sondern dieser graue Mann ist heute ein Frontsoldat des Friedens. Die kämpferische Weihnachtsgesinnung für Weltfrieden und Völkerverständigung erwies sich als die bessere Kraft gegenüber den schwächlichen gewerbmäßigen Friedensmachern. Wo aus furchtbarer Erfahrung der stahlharte Entschluß zum Frieden gereift ist, da ist Sicherheit gegeben, daß die alte Weihnachtsgesinnung zum Frieden auf Erden endlich zur Tat wird.

Es ist natürlich schwer zu sagen, ob das Jahr 1935 diese erfreuliche Entwicklung weiter durchhalten und all die Hoffnungen rechtfertigen wird, die man in der Welt auf es gesetzt hat. Es begann mit der französisch-italienischen Einigung, ein zwischen beiden Ländern mit ihren grundverschiedenen politischen und wirtschaftlichen Wünschen lang ersehntes Ziel. Auch das übrige Europa wird von den Abmachungen berührt, die zwischen dem italienischen Staatsführer Mussolini und dem französischen Außenminister Laval in Rom getroffen worden sind. Zunächst haben sich Italiener und Franzosen über den Kolonialbesitz in Afrika verständigt, eine Frage, die durch die letzten Ereignisse in Abyssinien besonders dringlich geworden ist. Zwar hatten die Franzosen Italien gegenüber ein im Jahre 1915 gegebenes Versprechen einzulösen, welches für den Eintritt Italiens in den Weltkrieg mitbestimmend war. Ob jedoch die Italiener jetzt wirklich auf ihre Kosten gekommen sind, scheint doch mehr als zweifelhaft. Sehr befriedigend ist offenbar die gefundene Lösung nicht.

Ueber die österreichische Frage ist nach dem Bericht der französischen Nachrichtenagentur ebenfalls nichts herausgekommen, als was in Wirklichkeit schon besteht. Daß die beiden Staatsmänner Laval und Mussolini zunächst sich über ein Protokoll einigten, in dem versichert wird, alle Fragen der großen Politik seien in römischen und in Pariser Augen gleich und

demgemäß zu behandeln, entspricht durchaus der bei solchen Unterhandlungen üblichen diplomatischen Art und damit ist also nichts Neues festgestellt worden. Solche Versicherungen sind nicht für die Ewigkeit, sondern jedes Land richtet schließlich in zwingenden Fällen seine Politik lediglich nach seinen Belangen, und in Paris wird man nicht annehmen, daß Mussolini, der Sonninos Kriegsformel vom „sacro egoismo“ (d. h. heilige Selbstsucht) in immer neuen Wendungen wiederholte und dabei hervorhob, daß die Belange einer aufstrebenden Nation nicht durch ein Paragraphenwerk von Verträgen sich einschließen ließen, sich ernsthaft an solche Protokolle gebunden hält.

Der Zweck dieses Protokolls ist Oesterreich. Mehr als eine andere Nation haben die Italiener dazu beigetragen, daß die Oesterreicher in Grenzen gepreßt und mit der Aussichtslosigkeit, ihre Wirtschaft selbst wieder aufzubauen, belastet wurden, und diese Politik Italiens trägt ihre Fortsetzung. Das Anschlußverbot wird nicht nur erneuert, sondern beide Mächte wollen auch den Unfriedensvertrag von St. Germain (dem österreichischen „Versailles“) in allen Einzelheiten verewigen. Das österreichische Volk wird nicht befragt. Es darf nicht über sich selbst bestimmen. Die Regierung Schuschnigg hat auf einen Wink von Rom zu gehorchen und sich mit einem Zustand abzufinden, den jede bisherige österreichische Regierung als unerträglich und Oesterreichs Volksentwicklung hemmend bezeichnete. Man beschließt über ein Volk wie das österreichische, man würgt über seine Belange und ladet es nachher ein, sich dem Abkommen anzuschließen. Das bedeutet aber in Wirklichkeit nicht nur die Verewigung der Grenzen, wie sie durch die Diktatfrieden sinnlos geschaffen wurden, sondern auch die Erstarrung Europas, den Verzicht auf jede Verständigungspolitik, und für Ungarn schließt diese Politik in sich den Verzicht auf jede Revision, damit aber auch auf das Dreier-Abkommen von Rom, das Ungarn wenigstens (nicht Oesterreich!) die italienische Versicherung gab, durch friedliche Verhandlungen eine Veränderung seiner Grenzen vorzunehmen. Hierin liegt der entscheidende Punkt. Hier hat Mussolini, der die ungarischen und südslowakischen Grenzen bisher stets als revisionsbedürftig ansah, einen völlig neuen Weg einschlagen.

Diese Schwenkung Mussolinis zum Standpunkt der unentwegten Revisionsfeinde und die Verleugnung des bisher von ihm befolgten Grundjahres wird in der Kleinen Entente und im Balkanbund freudige Aufnahme finden, in Ungarn jedoch, dessen wirtschaftliche Hoffnungen auf den Dreier-Pakt von Rom sich nicht erfüllten, als Niederlage empfunden werden.

So beginnt das neue Jahr nicht eben politisch glückverheißend. Und doch muß es über kurz oder lang eine Vereinigung in Europas politischer und wirtschaftlicher Denkart bringen. Der entscheidende Prüfstein dafür ist die Saarabstimmung, die wir soeben erlebt haben. Hier sind vielen Völkern die Augen erst aufgegangen, das Dunkel ist gelichtet, das über dem deutschen Land an der Saar lagerte. Hell strahlt die deutsche Sonne jetzt über dem schönen Saarland, das jetzt endlich seine Freiheit zurückerhält und ins Reich heimkehren wird.

Hoffentlich ist nun die Voraussetzung geschaffen für eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit der Völker Europas auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Es bleibt gerade in wirtschaftlicher Hinsicht noch unendlich viel zu tun. Schwierigkeiten auf den verschiedensten Gebieten müssen noch ausgeräumt werden. Schranken in unseren Beziehungen mit dem Ausland sind niederzulegen. Opfer im Interesse der Aufrechterhaltung des Lohn- und Preisstandes werden auch vorläufig noch weiter verlangt. Aber alle diese Notwendigkeiten können nicht die Tatsache verkleinern, daß das Jahr 1934 uns auf dem Wege zur endgültigen Gesundung von Staat und Wirtschaft ein kräftiges Stück vorwärtsgebracht hat. Fast 14 Millionen Menschen mehr werden heute in der deutschen Wirtschaft beschäftigt als vor einem Jahr. Die Landwirtschaft ist auf dem Wege der Marktregelung zu geordneten Produktions- und Abnahmeverhältnissen gelangt. Die Erzeugungsgüterindustrien haben ihre Erzeugung weiter ausgedehnt. Der Verbrauch ist gewachsen. Handel und Verkehr haben aus dieser Entwicklung Nutzen gezogen. Bei den Spartassen nehmen die Einnahmen ständig zu. Auf der anderen Seite entwickeln sich die öffentlichen Finanzen durchaus günstig. Alles in allem also ein Bild, das uns berechtigt, nicht nur für das Jahr 1934 eine erfreuliche Bilanz zu ziehen, sondern gleichzeitig vorauszusagen, daß es unter dem Schutz der nationalsozialistischen Staatsführung und getragen von dem einheitlichen Willen des ganzen Volkes auch im Jahre 1935 gelingen wird, den Kampf um den wirtschaftlichen Wohlstand des deutschen Volkes erfolgreich weiterzuführen.

Der Fleiß, die Arbeit, sie allein schaffen nicht das Leben, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Fleiß und Kraft, sie gehören zusammen. Nur dann, wenn hinter den Werken der Arbeit die starke Faust der Nation sich erhebt zu Schutz und Schirm, kann aus Fleiß und Arbeit wirklich Segen erwachsen!

Adolf Hitler.

Die Walzwerke unseres Hüttenwerks

Von Dipl.-Ing. Fintel

II. Tiefofenhalle

Unser Hüttenwerk hat zurzeit sechs Walzwerke für Stabs- und Strahlen. Walzwerk III mit zwei Straßen, Walzwerk IV mit einer Straße und das Drahtwalzwerk. Von diesen sind außer der Blockstraße Walzwerk III sämtliche Straßen in Betrieb.

Die Schilderung der Walzwerke mit ihren vielfältigen Arbeitsgängen, der Vielseitigkeit ihrer Ausgange und Endprodukte steht naturgemäß dort ein, wo die Gesamtzeugung der Stahlwerke, gleichsam um neue Kräfte zu sammeln für den weiteren Bearbeitungsprozeß, auf einen verhältnismäßig beschränkten Raum zusammenströmt, das ist die der Blockstraße I quer vorgelagerte Tiefofenhalle, in deren Tiefgruben die Rohblöcke auf die für den Walzprozeß erforderlichen Temperaturen gebracht werden. Der an sich naheliegende Gedanke, die aus dem Stahlwerk kommenden Blöcke unmittelbar den Walzwerken zuzuführen, verbietet sich, da das Innere des Blockes noch flüssig ist und der Block, in diesem Zustande dem Walzprozeß unterworfen, durch den Druck des flüssigen Blockinneren aufreißen und der flüssige Stahl sich herauspressen würde. Die Vorwärmung in den Tiefgruben führt daher neben der Aufheizung auf Walztemperatur die Erstarrung des flüssigen Blockinneren herbei, indem dieses seinen Wärmeüberschuss an die bereits erstarrte äußere Kruste abgibt und so allmählich vom flüssigen in den festen Zustand übergeht.

Unsere Ofenhalle umfaßt elf selbstständigen, d. h. einzeln betriebenen Gruppen, deren Anordnung aus der nebenstehenden Skizze ersichtlich ist. Zurzeit sind neun dieser Gruppen mit insgesamt 111 Einzelkesseln in Betrieb. Jede Ofengruppe besteht aus zwölf bis fünfzehn hintereinander angeordneten runden Töpfen mit einem Durchmesser von 850 bis 900 Millimeter; für ihre Ausmauerung werden hochfeuerfeste Silikasteine aus unserer Steinfabrik verwandt, die Temperaturen bis über 1300° vertragen können, ohne zu schmelzen. Alle Töpfe sind untereinander durch Öffnungen verbunden, um den Flammgasen die Ausbreitung durch das ganze System zu ermöglichen; die Sohle ist nach dem Mittelgang zu geneigt, um das Abfließen der beim Aufheizen entstehenden Schlacke zu gewährleisten. Diese, Schweiß-

schlacke genannt, wird durch eine Öffnung, den sogenannten Fuhs, abgezogen, die am Fuße des dem Mittelgang zunächstliegenden Topfes vorhanden ist, und dort durch Wasserzufuhr zu schnellerer Erstarrung gebracht; wegen ihres hohen Eisengehalts, 50% und darüber, wird sie dem Hochofenprozeß wieder zugeföhrt.

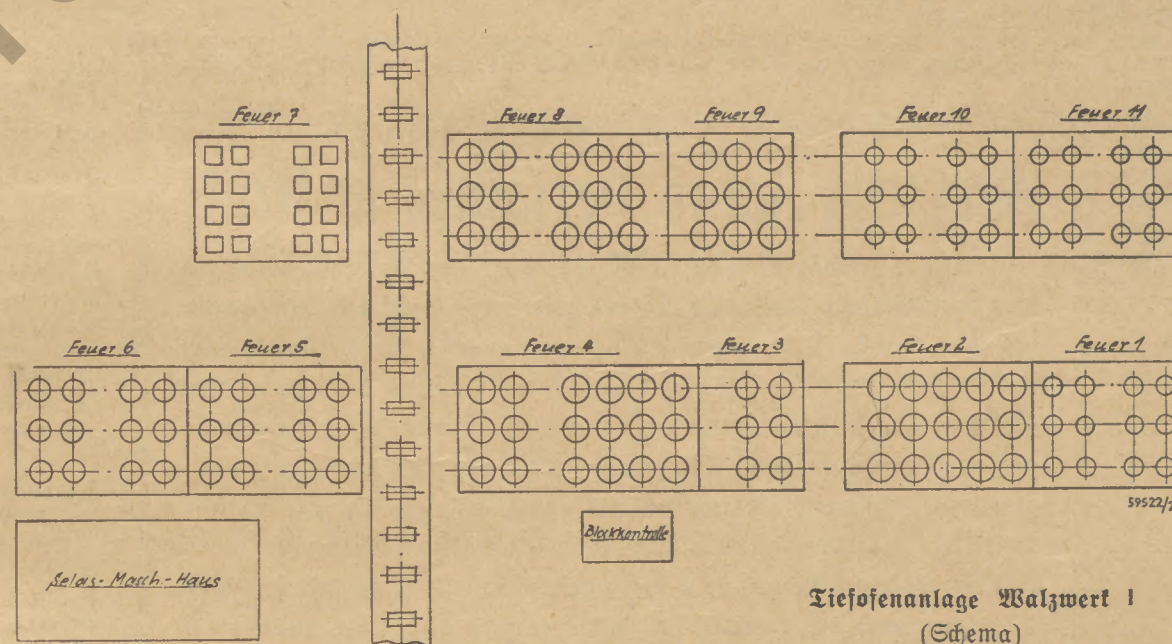
Jeder Topf wird durch einen an der dem Feuer zugekehrten Seite mit Schamottesteinen ausgemauerten Stahlgußbedel gegen die Außenluft abgegeschlossen.

Die ursprünglich durchgehend angewandte Kohlenstoffheizung hat im Laufe der Jahre Zug um Zug der billigeren und in der Bedienung einfacheren Gasbeheizung Platz gemacht, die unter anderem noch den Vorzug der besseren Regulierbarkeit hat und damit eine den jeweiligen Erfordernissen des Betriebes entsprechende Anpassungsmöglichkeit bietet. Es sind zurzeit noch zwei Gruppen mit je zwölf Töpfen mit der alten Kohlenstoffheizung in Betrieb; ihr Umbau auf Gasbeheizung ist nur noch eine Frage der Zeit. Wir verwenden für die gasbeheizten Gruben Rohgas von unserer Zechen Kalkersuhl; die Art der Zuführung der erforderlichen Verbrennungsluft bzw. ihrer Mischung mit dem Rohgas geschieht nach dem Selas- bzw. Schildeverfahren. Nach dem ersten wird Gas und Luft in einer besonderen Maschinenanlage innigst gemischt, dieses Gemisch auf einen den jeweiligen Verhältnissen angepaßten Druck komprimiert (zusammengepreßt) und in einer einzigen Rohrleitung durch Spezialbrenner geführt, die im oberen Drittel der dem Rohrleitungskanal zunächstliegenden Töpfe zu je zwei eingebaut sind; auf seinem Wege durch den Brenner zur Austrittsstelle laugt das spezifisch schwere Gas-Luft-Gemisch den Rest der Verbrennungsluft an. Die Beheizung nach dem Schildeverfahren führt auf einfacherem, im Grundsatz ähnlichem in der Anlage und Bedienung aber weniger kostspieligem Wege zu demselben Ergebnis und wird bei Neuerrichtungen ausschließlich verwandt; zurzeit laufen noch drei Gruppen mit zusammen dreißig Töpfen nach dem Selas-Verfahren.

Die Flammgase treten durch die Brenneröffnungen im oberen Drittel der etwa drei Meter tiefen Töpfe ein und umspülen bei ihrem Durchgang durch das System die Blöcke allseitig, um am Ende durch einen Rauchkanal als Abgas abgelaugt und einer Gruppe von Abhitzekesseln zugeführt zu werden, wo ihre Wärme (über 800°) zur Dampferzeugung weiter nutzbar gemacht wird.



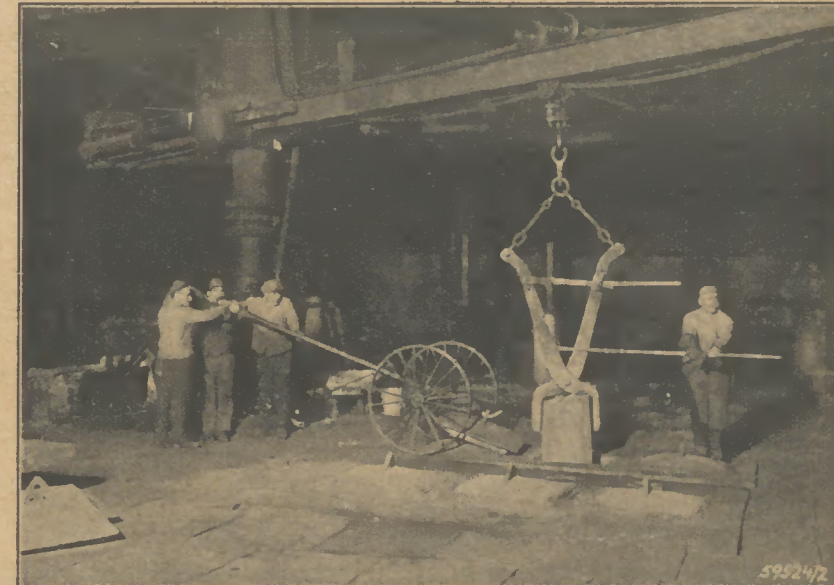
Blodtipper — Walzwerk III



Tiefofenanlage Walzwerk I (Schema)



Elektrischer Grubentran mit automatischem Bedelabheber und Blodzange — Tiefofenanlage Walzwerk I



Alter hydraulischer Grubentran und Bedelstarre — Tiefofenanlage Walzwerk III

An dieser Stelle mag noch einer unerwünschten, aber nicht zu vermeidenden Begleiterscheinung bei der Aufheizung der Blöde Erwähnung getan werden, das ist der durch Verbrennung (Oxydation) im Ofen hervorgerufene Verlust an Stahl, der sogenannte Ofenabbrand. Seine Größe, oder verständlicher ausgedrückt, seine Menge ist in erster Linie abhängig von der Dauer der Erwärmung; je länger ein Block den Flammengasen ausgesetzt ist um so größer sein Abbrand, er beträgt im Durchschnitt 1 bis 1,5 Prozent vom Einschlaggewicht.

Die Wärmedauer ist abhängig von der Einschlagtemperatur und der Stahlsorte; Hartstahl, der eine längere Aufheizzeit nach dem Vergleichen in Kottillen erfordert, daher mit niedrigeren Temperaturen in den Tiefofen kommt, erfordert naturgemäß längere Aufheizzeiten als gewöhnlicher Flußstahl. Schon im Hinblick auf den durch die längere Anwärmdauer bedingten höheren Abbrand geht das Bestreben des Betriebsmannes dahin, die Aufheizdauer möglichst an der unteren Grenze zu halten, welche die Rücksicht auf Stahlqualität und Krasterparnis beim Auswalzen noch erlaubt.

Das Einsetzen und Ziehen der Blöde geschieht durch zwei über der Tiefofenhalle laufende elektrische Grubenkräne. Es ist besonders für den Laien immer überraschend, wenn plötzlich sich ein wie von Geisterhand bewegter eiserner Arm herabstreckt, den 400 Kilogramm schweren Dedel abhebt und dann sich eine von unsichtbarer Hand geführte Riesenzange in den geöffneten Hüllenschlund senkt und mit einem weißglühenden Block im Gewicht von etwa 4000 Kilogramm wie spielerisch wieder austauscht, um diesen glühenden Kolos nach kurzer, rascher Fahrt auf dem Rippstuhl abzusetzen und sich dann weitere Beute zu holen. Die Zeit liegt noch nicht so weit zurück, und ein großer Teil unserer Gefolgschaft wird sich dessen noch gut erinnern, wie in früheren Jahren der eben ge-

schilderte Vorgang sich abspielte. Die beiden im Text wiedergegebenen Bilder stellen die beiden Vorgänge in anschaulicher Weise dar.

Wie eingangs erwähnt, geht die Gesamtzerlegung des Thomaswerks und der Martinwerke I und II durch die Tiefgruben. Die Anlieferung erfolgt auf Wagen mit je 3 bis 4 Blöden, und zwar in einer Häufigkeit der Fälle gleichzeitig aus zwei, oft auch allen drei Stahlwerken. Zur Ueberwachung des Einschlagens sowohl wie des späteren Ziehens dieser Vielzahl von Chargen und Blöden der verschiedensten Stahlsorten ist eine besondere Stelle geschaffen, die Kontrollstation. Hier wird zunächst jede Charge mit ihrer laufenden Nummer, der Anzahl ihrer Blöde, dem Einzel-, wie Gesamtgewicht und ihrem Verwendungszweck an einer Tafel übersichtlich in der Reihenfolge ihrer Anlieferung notiert; weiter ist dort ein Markentisch aufgestellt, der ein genaues Spiegelbild der Tiefgrube darstellt in der Weise, daß kreisrunde Vertiefungen eingelassen sind, die in ihrer Anzahl und Anordnung eine verkleinerte Ansicht des Tiefofensystems darstellen. Für jeden Block, der eingelegt wird, legt der Markentisch eine runde Marke, welcher die Endziffer der Chargennummer aufgedruckt ist, in die entsprechende Aussparung im Markentisch; umgekehrt wird die Marke beim Ziehen des Blockes entfernt und zur Seite gelegt. Zur Unterscheidung zwischen Thomas- und Martinblöden sind die Marken weiß bzw. rot, die für das Martinwerk II zur Unterscheidung von Martinwerk I außerdem durchlocht. Erwähnt sei noch, daß für jede Charge, ganz gleich welcher Qualität, eine Laufkarte geführt wird, die, vom Stahlwerk angefangen, alle Daten, wie Analyse, Einschlaggewicht, Verwendung der einzelnen Blöde, Ausschuß, Abbrand, Schrott und letztlich das Endausbringen, d. h. die Tonnenzahl, die schließlich als gute Ware unser Werk verläßt, enthält. Diese Laufkarte ist also gewissermaßen die Stammtafel jeder Charge.

Dr. Len zum Jahreswechsel

Männer und Frauen der Arbeit!

Adolf Hitler, dein Führer, forderte von dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Geduld.

Die Dunkelmänner in aller Welt und deren Parteien und Parteichen schrien und lärmten: „Seht, auch er kann nicht sofort helfen. Er verlangt vier Jahre. Glaubt ihm nicht. Vier Jahre ist eine lange Zeit!“

Doch du, deutscher Arbeiter, warst vernünftiger als sie. Du jagtest jene davon und verurteiltest Adolf Hitler. Gewiß, erst zögernd, mancher verängstigt und verschüchtert, sicherlich einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch das Schicksal dem einzelnen, der Jahrzehnte an die Götzen des Marxismus gesalbt hatte, noch so hart erscheinen, du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahre rief ich dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glüdes!“ Und ein Jahr predigten wir: „Kalt fikt, verzage nicht, werde nicht müde.“

Jählichkeit ist mehr als Begeisterung.

Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!“

Millionen des Werktags, steht es heute mit mir vor aller Welt und bekennst es mit mir:

Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewissheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts.

Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruchs gebannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz auf ihren Aedern.

Wer von euch Totenwächtern einer traurigen Vergangenheit wollte es heute wagen, vor das Volk hinzutreten und zu rufen: Glaubt Adolf Hitler nicht. Damals jagte euch das Volk davon. Heute, nach nicht einmal zwei Jahren, würde euch das Volk wie feiges Ottern- und Mottengezücht zertreten.

Es geht aufwärts! Wo in der Welt genießt der Werttätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen in diesem Ausmaß erschlossen zu haben?

Ruf in die Zeit

Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst stehe. Er bildet ein Glied, ob das erste oder letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stünde. Darum zählen alle für einen und einer für alle, und die Letzten sind wie die Ersten.

Friedrich Hebbel, Tagebücher

Es geht aufwärts! Haß und Dunkel, Zwietracht und Leid sind gebannt. Einigkeit und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden. Wir sind euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus.

Es geht aufwärts! Aus der Anzahl der Verbände, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Völker und Zeiten — die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestelltenschaft, vollkommen eingegliedert ist. Wir melden dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei nach außen schon erscheinende Konstruktion darstellt, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeiterschaft verankert ist. Diese

Gemeinschaft der Anständigen und Ehrbaren beherrscht heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore.

Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.

Es geht aufwärts! Und wenn heute, nach nicht zwei Jahren Hitler-Deutschland, Lloyd George, einer der früheren

grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärt: Niemand kann es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen, dann deutscher Arbeiter, begreife:

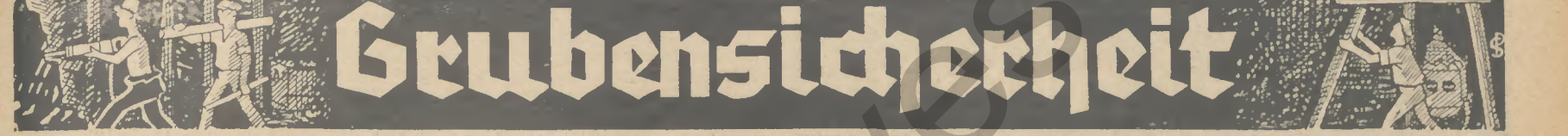
Adolf Hitler holte dir die Ehre zurück!

Adolf Hitler gab dir die Achtung der Welt wieder!

Adolf Hitler erkämpfte dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde!

Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!



Grubensicherheit

Die Ursachen des Sichenbleibens von Sprengladungen

Von Bergassessor Wille, Verhaußstraße 2erne

Eine große Anzahl von Schießunfällen ist darauf zurückzuführen, daß gelegentlich bei der Sprengarbeit einzelne Sprengladungen ganz oder teilweise nicht losgehen, so daß nicht detonierte Patronen oder Patronenteile in stehengebliebenen Bohrlöchern, Lochpfeifen oder im Haufwerk zurückbleiben. Bei richtiger Behandlung sind solche Sprengstoffreste ungefährlich. Wenn sie aber durch Schlag, Stoß oder Reibung mechanisch beansprucht werden, können sie unvermutet detonieren, was in den meisten Fällen zu Verletzungen der in der Nähe befindlichen Arbeiter durch fortgeschleuderte Gesteinsplitter oder auch durch die Schußflamme selbst führt.

Das Sichenbleiben der ganzen Sprengladung in einem Bohrloch hat seinen Grund fast immer in mangelnder Zündung. Das Versagen der Zündung kann zunächst daran liegen, daß bei elektrischer Zündung der Zünder nicht losgeht oder bei Zündschnurzündung die Zündschnur nicht bis zur Sprengkapsel durchbrennt. Dieser Fall tritt stets ein, wenn die Zündschnur durch die Sprengwirkung eines anderen, früher losgehenden Schusses, in ihrem noch nicht brennenden Teil abgeschlagen wird. Ferner muß bei Verwendung einer beschädigten Zündschnur oder einer äußerlich zwar ordnungsmäßig aussehenden Schnur, deren Pulverkerze jedoch infolge fehlerhafter Herstellung eine Lücke aufweist mit dem vorzeitigen Erlöschen der Pulverkerze gerechnet werden. Dasselbe gilt für eine Zündschnur, deren Pulverkerze stellenweise durch feuchte Lagerung unbrauchbar geworden ist.

Das Versagen der elektrischen Zündung hängt meist mit dem Auftreten von Nebenschlüssen (besonders in feuchten Betrieben) infolge ungenügender Isolierung der Zünderdrähte oder der Schießleitung, mit schlechten Verbindungsstellen oder mit der Verwendung von mangelhaften oder zu schwachen Zündmaschinen zusammen. — Ein weiterer Grund für das Sichenbleiben ganzer Sprengladungen kann darin bestehen, daß die zur Initiierung der Schlagpatrone verwendete Sprengkapsel nicht losgeht, so daß die Schlagpatrone nicht zur Detonation kommt. Dieser Fall tritt ein, wenn versehentlich das Sägemehl über dem Knallfah der Kapsel nicht vollständig entfernt oder die Kapsel verkehrt, d. h. mit dem Kapselboden zum Zünd-

köpfchen hin, in den elektrischen Zünder hineingesteckt wird. Auch wenn beim Einführen der Schlagpatrone in das Bohrloch der nicht ordnungsmäßig mit der Patrone verbundene Zünder bzw. die Zündschnur so weit von der zu löcher sitzenden Sprengkapsel abgezogen wird, daß der Knallfah der Sprengkapsel von dem Feuertrahl des Zündmittels nicht mehr erreicht werden kann, ist ein Versagen des Schusses zu erwarten. Den gleichen Mißerfolg hat die Verwendung eines Zündmittels, dessen Stichflamme infolge zu schwachen oder etwas feucht gewordenen Brennstoffes nicht kräftig genug ist, um die Kapselladung zur Entzündung zu bringen. — Im allgemeinen wird man das Sichenbleiben einer oder mehrerer ganzer Schußladungen leicht an der mangelhaften Gesamtispirungwirkung erkennen, so daß daraufhin die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden können. Gefährlicher ist es, wenn von einer Sprengladung nur einzelne Patronen nicht zur Detonation kommen, weil dann nur selten ein deutliches Warnungszeichen vorliegt. Auch für diese Fälle gibt es zahlreiche verschiedene Ursachen.

Zunächst kann der Grund im Sprengstoff selbst liegen. Bei der strengen Ueberwachung in den Sprengstoffwerken dürfte allerdings die Verwendung mangelhafter Bestandteile oder eine fehlerhafte Herstellung ausgeschlossen sein. Doch liegt bei richtig hergestellten Sprengstoffen die Möglichkeit vor, daß ihre Detonationsfähigkeit infolge zu langer oder feuchter Lagerung nachläßt. Man erkennt Patronen, die durch Lagerung gelitten haben, daß sie entweder sehr hart sind oder daß sich an der Außenfläche der Patronenhülle Flüssigkeitstropfen bilden. Werden solche Patronen trotz des bestehenden Verbotes noch zur Sprengarbeit verwendet, so kann es vorkommen, daß die Detonation der Schlagpatrone nicht auf die gesamte Ladung übertragen wird. Zwar werden die in der Nähe der Schlagpatrone befindlichen Patronen noch

mit einer gewissen Sprengwirkung losgehen. Zur Zündung der weiter entfernten Patronen reicht jedoch der Detonationsstoß nicht mehr aus; sie bleiben daher im Bohrloch zurück. Trotzdem sind diese nicht detonierten Patronen aber noch sprengfähig und können bei mechanischer Beanspruchung ein Unglück verursachen. — Ein Sichenbleiben einzelner Patronen kann auch vorkommen, wenn ein an sich guter Sprengstoff nicht genügend

initiiert wird, wenn also die Zündung der Schlagpatrone mit einer zu schwachen oder feucht gewordenen Sprengkapsel erfolgt. In diesem Fall genügt die abgeschwächte Detonationswirkung der Schlagpatrone nicht, um sämtliche Patronen der Ladung restlos zur Explosion zu bringen. Die gleiche Gefahr liegt bei der Verwendung einwandfreier Sprengstoffe und Zündmittel vor, wenn eine übermäßig lange Ladehäule zur Detonation gebracht werden soll. Besonders beim Sprengen in klüftigem oder aus Schichten verschiedener Dichte bestehendem Gebirge, das die Detonationswelle bedeutend schlechter überträgt als festes, massiges Gestein (Sandstein, Steinfall usw.), ist ein Sichenbleiben der letzten Patronen in den Lochpfeifen zu befürchten.

Die Sprengstoffladungen werden meistens so in die Bohrlöcher eingebracht, daß die einzelnen Patronen sich berühren. Unter geeigneten Umständen kann man auch, z. B. zur besseren Verteilung der Sprengladung im Bohrloch oder zur Erzielung eines größeren Stüdeanfalles zwischen den einzelnen Patronen kleinere Zwischenräume freilassen (Hohlraumzwischen). Doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Sprengstoffe die Detonation nur auf eine begrenzte Entfernung übertragen können. Somit aus irgendeinem Grunde in einem Bohrloch die Patronen in zu großem Abstand voneinander oder ist es infolge einer Ladehemmung (durch feilich aus der Bohrlochwandung herausbrechende Steinsplitter usw.) nicht möglich, die Patronen als geschlossene Ladehäule abzurufen, so muß immer mit dem Sichenbleiben der im Bohrlochtieften befindlichen Patronen gerechnet werden. Auch das in schlecht gereinigten Bohrlöchern beim Laden zwischen die einzelnen Patronen geratende Bohrmehl hemmt die Detonationsübertragung und ist schon öfters die Ursache des Sichenbleibens von Patronen gewesen.

Zu erwähnen wäre schließlich noch, daß bei Anwendung von Zeitzündung gelegentlich durch einen vorchriftsmäßig früher losgehenden Schuß der vordere Teil einer in einem benachbarten Bohrloch untergebrachten Ladung einschließlich der Schlagpatrone entweder ganz weggelassen oder abgequetscht werden kann. In beiden Fällen wird ein Teil der Ladung entweder im Haufwerk oder noch im Bohrloch detonieren und bei den beteiligten Arbeitern den Anstoß erwecken, als ob alle Schüsse ordnungsmäßig losgegangen seien. Der Rest wird in der stehengebliebenen Lochpfeife zurückbleiben.

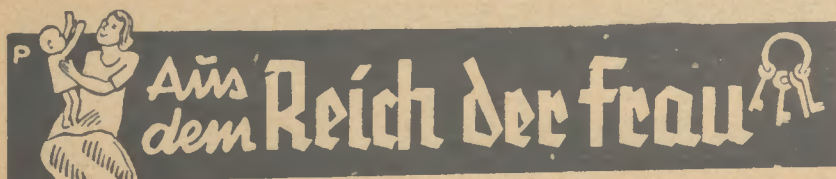
Das Abquetschen einzelner Patronen ist allerdings im allgemeinen nur vor einem Ortsstoß möglich, dessen Gestein unter Abbauwirkung steht oder infolge tektonischer Wirkungen Spalten, Störungen oder Schichtflächen aufweist, an denen Schiffe über ihre Vorgabe hinaus das Gestein lösen. Werden entgegen den Vorschriften mehr Bohrlöcher geladen als abgeschossen werden sollen, so liegt die gleiche Gefahr vor. Da die Lochpfeifen mit den darin befindlichen Patronen oft zugequ coast sind, ist das Erkennen solcher Sprengstoffreste meist schwierig.

Wenn somit gelegentlich Sprengstoffreste sichenbleiben und dann zu Schießunfällen Anlaß geben, so liegt das nicht immer an einem Mangel der technischen Einrichtungen, der verwendeten Sprengstoffe bzw. Zündmittel oder der Unzulänglichkeit des arbeitenden Menschen. Es ereignet sich aber in jedem Jahre eine erhebliche Anzahl von Unglücksfällen durch unaufmerksame oder unsachgemäße Behandlung solcher Sprengstoffreste. Deshalb muß es die Aufgabe nicht nur der mit der Sprengarbeit betrauten, sondern sämtlicher vor einem Ort, in dem gesprengt wird, beschäftigten Leute sein, durch ordnungsmäßige Ausführung der Sprengungen und nachher durch besonders vorsichtige und eingehende Untersuchung des gefallenen Haufwerks und des Ortsstoßes für ausreichende Sicherung zu sorgen.

Achte bei gefährlichen Arbeiten nicht nur auf dich, sondern auch auf deine Mitarbeiter!

Vorsicht ist der beste Unfallschutz!

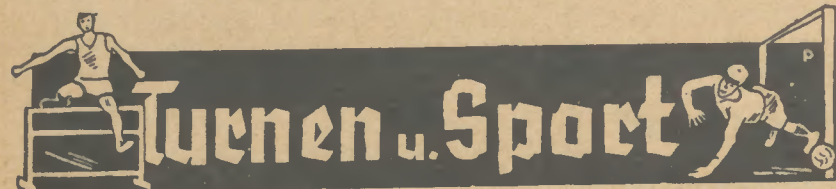
Ein unbedachter Augenblick zerstört leicht dein Lebensglück. Drum präge dir die Mahnung ein: „Laß Umsicht dein Berater sein!“



Praktische Winke für den Haushalt

Mangelnde Lüftung ist für Hausfrauen keinesfalls sparfam! Manche Frauen fürchten nämlich, daß durch ausreichende Lüftung das Zimmer zu kalt würde und daß sie dadurch zu viel Kohlen verbrauchen. Das ist nicht zutreffend. Frische, kühle Luft erwärmt sich wesentlich rascher und leichter als verbrauchte! Gut durchlüftete Zimmer verbrauchen also auf die Dauer weniger Kohlen, als durchlüftete mit schlechter Luft. — In Wohnungen, die von Zentralheizungen erwärmt werden, müssen die Hausfrauen dafür sorgen, daß die Luft in den Zimmern nicht zu trocken wird.

Kartoffelschalen als Reinigungsmittel. Kleingeschnittene, rohe Kartoffelschalen eignen sich vorzüglich zum Reinigen von Gläsern und Wägen. Zu diesem Zweck füllt man die Schalen ziemlich bis zur Hälfte damit, gießt dann kaltes Wasser darauf und schüttelt tüchtig. Dann entfernt man Wasser und Schalen und spült mit warmem Wasser nach. Die Gefäße werden wieder ganz blank.



Werksporverein Hoesch

hebt:

Sport-Gemeinschaft Hoesch

Nach dem Willen des Führers hat die Betriebsführung der sportlichen Betätigung der Gefolgschaftsmitglieder ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Was bisher dem Einfluß einzelner aus eigener Neigung vorbehalten blieb, soll nun Lebensäußerung der Gesamtheit werden. Die Erhaltung der Gesundheit, die Erreichung besser körperlicher und seelischer Verfassung des Gemeindeführers, die Förderung des Bestrebens der Betriebsführung ebenso wie die Förderung der wirtschaftlichen Belange des Betriebes und dessen tatkräftige Mitarbeit am großen Wiederaufbauwerk der nationalsozialistischen Regierung. Die Betriebsführung will daher auch in Zukunft jeden neu eingestellten Lehrling zu sportlicher Betätigung verpflichten, um Nachteile, die in der Berufstätigkeit durch einseitige körperliche Beanspruchung entstehen können, rechtzeitig auszugleichen und sie vor Gesundheitsschädigungen sorgfältig zu bewahren.



Unsere Fußballhoffnung, die 1. Schülermannschaft, bis heute ungeschlagen, mit ihrem Betreuer, dem Jugendabteilungsleiter Geiermann

Der Werksporverein „Hoesch“ ändert mit Beginn des neuen Jahres seinen Namen; er wird unter der treffenderen Bezeichnung: „Sport-Gemeinschaft Hoesch“ seine Tätigkeit mit besseren Mitteln als es bisher war, fortsetzen. Dabei wird sich die „Sport-Gemeinschaft Hoesch“ nicht allein auf die rein sportliche Betätigung beschränken, sondern sich auch bemühen, den Geist in die Betriebsgefollgschaft hineinzutragen, der erforderlich ist, um das vom Reichssportführer gesetzte Ziel zu erreichen. Noch zu viele unserer Arbeitskameraden stehen abseits. Sie alle fordern wir auf, mitzuhelfen an der Wiederverstärkung unseres Volkes und ein Beispiel zu geben für die jüngeren Kameraden. Auch derjenige, der durch körperliche Behinderung oder zu hohes Alter nicht mehr in der Lage ist, sich sportlich zu betätigen, kann durch Beitritt als förderndes Mitglied seine Teilnahme am Wohl der Betriebsgemeinschaft zum Ausdruck bringen. Mögen alle erkennen, daß der Sport im Kampf um unsere Weltgeltung eine große Bedeutung hat. Politisch und wirtschaftlich müssen wir wieder den Platz einnehmen, der unserer großen Nation gebührt.

Der stellvertretende Vereinsführer
gez. Tornow

Bogen

Mit dem Wechsel von der alten Kampfstätte „Speiseaal“ zur neuen Kampfstätte „Vereinsheim Gaststätte Voll, Hirtentrage“, wo in Zukunft sämtliche Bogenveranstaltungen der „Sport-Gemeinschaft Hoesch“ stattfinden werden, scheint es, als hätten die Hoesch-Bogen auch einen Wechsel in ihrem alten Kampfsitz vollzogen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß der bogenartige Ruf eines Vereins für das Abschneiden der Kämpfer von wesentlicher Bedeutung

sein kann. Dem Bogen 28. Gladbeck, geht der Ruf eines sehr starken Gegners voraus. Seine Mitglieder rechtfertigten diesen Ruf in allen Kämpfen, wenn es ihnen auch immer erst gelang, sich in der letzten Runde durchzusetzen. Alle Achtung vor einem Gegner, der in fairster Kampfweise einen taktisch klug durchdachten Verlauf entwickelte und bewies, daß derjenige die größte Siegesaussicht hat, der, in den ersten Runden verhalten und trübselig, in der letzten Runde sich noch voll einzuweihen in der Lage ist. Unsere Bogen zeigten demgegenüber sehr gute Leistungen und vermochten den Kampf gegen einen stärkeren Gegner zunächst durchaus offenzuhalten. Der Aufbruch des Gegners bereitete sie aber offenbar so sehr, daß sie in der letzten Runde notwendig gewichen wäre. So wurden alle Kämpfe nur in der letzten Runde verloren. Im Gesamtergebnis verloren wir gegen Gladbeck mit 12:4, ein Ergebnis, das wohl dem Kampferverlauf entspricht, aber dem Können nach wohl lediglich auf das Konto „Mangel an Energie“ zu setzen ist. Der Rückkampf am 19. Januar wird uns die Möglichkeit geben, durch Entwicklung des alten Kampfsieges ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Zu den diesjährigen Jugendmeisterkämpfen stellte die Bogen-Abteilung von ihrem Nachwuchs drei jugendliche Kämpfer, von denen sich Paul Wischniewski und Paul Thura bis zur Endrunde behaupten konnten. Helmut Koppene (Wohnungsverwaltung) mußte, obwohl er den Kampf in der Bogenrunde überlegen führte, in der letzten Runde wegen eines unbeabsichtigten Tiefstschlages disqualifiziert werden.

Abteilung Wasserport

Am 23. Januar 1935 findet die Jahreshauptversammlung der Wasserportabteilung, abends 8 Uhr, im Restaurant Concordia (Meier), am Borsigplatz, statt.

Tagesordnung:

1. Bestätigung des Abteilungsleiters,
2. Bericht des Abteilungsleiters,
3. Ansprache des stellvertretenden Vereinsführers Tornow,
4. Ansprache.

Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung für die ganze zukünftige Entwicklung der Wasserportabteilung muß von jedem Mitglied, dem Sportgeist und Disziplin keine fremden Begriffe sind, die pflichtgemäße Teilnahme erwartet werden. Nichterscheinende können in Zukunft nur noch als passive Mitglieder des Vereins geführt werden.

Schach

Zu Beginn des neuen Jahres steht die Schachabteilung im Zeichen des großen Preis- und Vereinsmeister-Turniers 1934/35.

Die Kämpfe zur Erlangung der Spitze in den einzelnen Gruppen nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Das Ergebnis ist heute noch nicht abzusehen. Wir dürfen aber, besonders durch den Neueintritt einiger recht guter Spieler, bei dem Kampf um die Vereinsmeisterschaft 1935 keine untergeordnete Rolle spielen.

Einige gespielte Partien werden wir demnächst veröffentlichen.

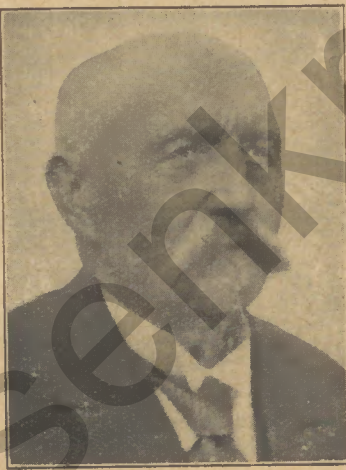
Zu den am 20. d. M. beginnenden Stadtmanischafstämpfen beteiligen wir uns mit einer C-Mannschaft und zwei D-Mannschaften, die aus je zehn Spielern bestehen. Die namentliche Zusammenziehung der Mannschaften ist im Ausschuss zu ersehen.



Unsere Jubilare

Ihr fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Werkmeister Heinrich Viedte, Mechanische Werkstätten, am 8. Januar 1935; Obersteiger Gustav Franke, Kaiserstuhl I, am 3. Januar 1935. Den Jubilaren ein herzliches Glück auf!



Wichtigster Geburtstag

Am 31. Abend, am 24. Dezember 1934, vollendete der frühere Wettersteiner der Schachtanlage Carl, Herr Paul Müller, im geistigen und körperlichen Frische das achtzigste Lebensjahr. Wie vor zehn Jahren, als der Siebzigjährige am 31. Abend des Jahres 1924 nach dreifacher Schicht im feierlich geschmückten Steigerzimmer die Glückwünsche seiner Kollegen und Freunde entgegennehmen konnte, so sind auch dem Achtzigjährigen an seinem Ehrentage die Wünsche und Grüße der Jugendverwaltung, der alten Kameraden und der letzten U. d. L.-Freunde in reichem Maße entgegengebracht worden.

Auch wir bringen dem Geburtstagskinde nachträglich, aber herzlich den Ausdruck unserer Wünsche dar. Glückauf, Paul Müller, für die nächsten zwanzig Jahre!

Bekanntmachung

Betr. Angestelltenversicherung

Mit dem 31. Dezember 1934 sind die sämtlichen bisherigen Organe der Reichsversicherungsanstalt (Direktorium, Verwaltungsrat und Vertrauensmänner) weggefallen. An der Spitze der Behörde steht nunmehr ein Leiter, der die Befugnisse des Direktoriums übernimmt. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bleibt die selbständige reichsrechtliche Trägerin der Angestelltenversicherung.

Nunmehr sind Anträge auf Leistungen und Heilfürsorge der Angestelltenversicherung unmittelbar an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Ruhr-

straße 2, zu richten. Der Leistungsantrag kann auch beim Versicherungsamt oder bei jeder anderen deutschen Behörde gestellt werden.

Wünscht der Versicherte oder Betriebsführer Beratung oder Auskunft über Fragen der Angestelltenversicherung, so stehen ihm hierfür auch die örtlichen Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung, denen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die für die Stellung von Anträgen notwendigen Vordrucke usw. auf Anfordern zufließen wird.

Familiennachrichten

Heiratsnachrichten:

Schacht Anna-Emil: Johann Rich mit Käthe Hennicke; Johann Lindemann mit Sidanta Storch.
Schacht Carl: Johann Meier mit Annette Strauß; Wilhelm Ritt mit Elli Lehner.
Schacht Eilrich VII: Wilhelm Radmacher mit Luise Nowak; Gerd von Hef mit Helene Schanz; Hans Barnberg mit Minna Gatz.

Schacht Heinrich: Friedrich Baumbrucher mit Anna Vogelweide; Walter Löffel mit Frieda Lunt; Johann Scharflein mit Katharina Leung; Friedrich Schulz mit Luise Boel.
Schacht Fritz: Ernst Dorsch mit Sabine Geier; Erich Seifert mit Karoline Gump; Max Knöfel mit Anna Franz; Adolf Böhmle mit Maria Köhler; Bruno Würz mit Margarethe Wengel; Jakob Berges mit Helene Dahn; Ernst Müller mit Gertrude Köhler.

Schacht Adolph: Friedrich Grotke mit Elli Döhl; Heinrich Scherzinger mit Maria Schmitt; Johann Hagemann mit Elisabeth Wegener; August Döhl mit Margarethe Schumann; Josef Bach mit Elisabeth Schmeier; Ludwig Charwat mit Maria Eist.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Franz von de Wall mit Gertrud Eoz; Gerhard Bodelmer mit Clara Margarete; Wilhelm Schlegel mit Maria Janowitz.

Geburten:

Ein Sohn:

Schacht Anna-Emil: Willi Wolmer und Frau Maria geb. Gemat, am 18. 12. 34 — Erich.
Schacht Eilrich VII: Franz Angeneb und Frau Anna geb. Gutz, am 3. 12. 34 — Franz Josef; Clemens Al. Vogelweide und Frau Mathilde geb. Wiberlein, am 7. 12. 34 — Jürgen; Karl Wott und Frau Maria geb. Nowak, am 9. 12. 34 — Karlheinz; Ernst Wöhr und Frau Anna geb. Radefeld, am 12. 12. 34 — Walter; Hans Petri und Frau Elisabeth geb. Haymann, am 23. 12. 34 — Hans Günter.

Schacht Heinrich: Paul Zimmermann und Frau Emma geb. Wöhr, am 6. 12. 34 — Werner; Hermann Schmeier und Frau Elli geb. Wilmshagen, am 7. 12. 34 — Rudolf; Franz Rimmer und Frau Ida geb. Döhl, am 20. 12. 34 — Heinz.

Schacht Fritz: Anton Heilhoff und Frau Anna geb. Gatz, am 2. 12. 34 — Heinrich; Johann Romad und Frau Paula geb. Quist, am 5. 12. 34 — Karl Heinz; Arthur Dörries und Frau Anna geb. Sparka, am 28. 11. 34 — Willi; Wilhelm Schenker und Frau Maria geb. Böing, am 5. 12. 34 — Werner; Heinrich Wölfe und Frau Katharina geb. Eist, am 18. 12. 34 — Manfred.

Schacht Adolph: Wilhelm Jhl und Frau Gertrud geb. Eichenberg, am 4. 12. 34 — Hermann; Friedrich Baile und Frau Margarete geb. Zankel, am 2. 12. 34 — Christel; Willi Baile und Frau Hildegard geb. Eist, am 2. 12. 34 — Manfred; Fritz Schöder und Frau Anna geb. Riedel, am 8. 12. 34 — Erich; Alfr. Dröpselmann und Frau Hedwig geb. Köhler, am 14. 12. 34 — Wilhelm; Paul Schöner und Frau Olga geb. Reimer, am 15. 12. 34 — Hans; Heinrich Harwid und Frau Josefine geb. Neuhaus, am 17. 12. 34 — Heinrich; Heinrich Bennington und Frau Charlotte geb. Grädel, am 21. 12. 34 — Heinrich.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Josef Scherzinger und Frau Gertrude geb. Klappe, am 19. 12. 34 — Günter.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Jakob Müller und Frau Maria geb. Bider, am 12. 12. 34 — Ruth; Julius Aufschmier und Frau Emma geb. Großkreuz, am 29. 12. 34 — Inge.

Schacht Carl: Arnold Gering und Frau Elli geb. Knöfel, am 3. 4. 34 — Margot; Friedrich Fischebag und Frau Magdalene geb. Achenbach, am 23. 12. 34 — Inge.

Schacht Eilrich VII: Fritz Mauritz und Frau Martha geb. Geworek, am 3. 12. 34 — Erich; August Scherein und Frau Luise geb. Hoch, am 3. 12. 34 — Christel; August Boele und Frau Ida geb. Heinrich, am 9. 12. 34 — Waltraud.

Schacht Heinrich: Edward Petrey und Frau Emma geb. Schrablin, am 7. 12. 34 — Danelore; Josef Grabowski und Frau Monika geb. Reumann, am 4. 12. 34 — Ute; Wilhelm Stern und Frau Clara geb. Meier, am 16. 12. 34 — Ute; Theodor Tremer und Frau Anna geb. Zepale, am 28. 12. 34 — Theresie.

Schacht Fritz: Wilhelm Hendrichs und Frau Alwine geb. Sanders, am 24. 11. 34 — Elisabeth; Walter Rühle und Frau Johanna geb. Bortan, am 1. 12. 34 — Veronika; Johann Stenfelch und Frau Pauline geb. Stenfelch, am 27. 11. 34 — Maria; Stephan Knappe und Frau Pauline geb. Kura, am 27. 12. 34 — Gertrude.

Schacht Adolph: Wilhelm Kroll und Frau Anna geb. Eadi, am 27. 11. 34 — Lotte; Ernst Lipina und Frau Gertrud geb. Heilmann, am 27. 11. 34 — Hilke; Edgar Toel und Frau Elisabeth geb. Urban, am 28. 11. 34 — Hilke; Erich Schürer und Frau Maria geb. Kable, am 27. 11. 34 — Hildegard; Leo Schödel und Frau Maria geb. Engling, am 24. 11. 34 — Margot.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Wilhelm Kriemann und Frau Anna geb. Ehen, am 2. 12. 34 — Ingeborg; Karl Eisch und Frau Martha geb. Maizel, am 16. 12. 34 — Brunhilde.

Storbefälle

Hütte Dortmund: Emil Goede, Stahlwerk; Anton Hennig, Hochofen; Christian Rogosch, Dolomitanlage; Ernst Thiele, Hammerwerk; Heinrich Sauer, Bauabteilung; Alfons Kämpfer, Martinwerk; Heinrich Dahl, Stahlwerk.

Schacht Anna-Emil: Luise, Tochter der Eheleute Willy Bollmer.

Schacht Eilrich VII: Luise, Ehefrau des Wilhelm Humbrink.

Schacht Fritz: Friederike, Ehefrau des Friedrich Handel.

Schacht Fritz Leopold-Baldur: Johannes, Sohn der Eheleute Bernhard Streppelhoff; Kurt, Sohn der Eheleute Jakob Sengotta; Erich, Tochter der Eheleute Max Roters.

R. I. P.

Werkarchiv

Die Gründung des Eisen- und Stahlwerks Hoesch ist im Jahre 1873 erfolgt; sechzig Jahre sind seither vergangen. Die Anfänge des Kölner Bergwerksvereins reichen in das Jahr 1846 zurück, einige andere mit uns verbundene Werke sind noch älter. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens wurde im Jahre 1923 eine Zeitschrift veröffentlicht, ebenso 1924 zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen des Kölner Bergwerksvereins. Darin ist die Entwicklung der Unternehmen eingehend dargestellt worden. Auch in der Werkzeitung sind diese Zeitschriften in Gestalt fortlaufender Abhandlungen erschienen und haben in allen Kreisen unserer Gefolgschaft großen Anklang gefunden; denn es ist lehrreich, zurückblickend die ersten Anfänge zu betrachten, aus denen sich unter Überwindung großer Schwierigkeiten langsam, aber folgerichtig der Aufstieg zu einem großen Werk vollzogen hat, und die wirtschaftlichen, technischen und finanziellen Zusammenhänge kennenzulernen, die beim Aufbau unserer Gesellschaft wirksam gewesen sind.

Auch Erinnerungen persönlicher Art sollten in einer solchen Geschichte nicht fehlen; leider liegen solche heute nur spärlich vor, jedenfalls sind sie nicht systematisch gesammelt worden.

Das soll jetzt nachgeholt werden. Wir treten deshalb an unsere Gefolgschaftsmitglieder, besonders an die Älteren unter ihnen, mit der Bitte heran, alles das, was sie an persönlichen Erinnerungen aus ihrer beruflichen Arbeit vorliegen haben, uns zur Verfügung zu stellen, mag es sich um die Schilderung irgendeines besonderen technischen oder wirtschaftlichen Vorganges oder eines Erlebnisfeldes oder auch, woran es besonders liegt, um ein Lichtbild handeln.

Die uns zugehenden Schriften und Bilder werden nach Einrichtnahme auf Wunsch wieder zurückgegeben und, wenn sie für die Geschichte unseres Werks bedeutsam erscheinen, auch mit einem entsprechenden Geldbetrag belohnt.

Alle Zuschriften in dieser Angelegenheit sind zu richten an die Hauptverwaltung der Hoesch-KölnNeueisen Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, Abt. VII.

Aus schneiden! Hoesch-KölnNeueisen Aufbewahren!

Altiengeellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb

Dortmund

Hüttenwerk Dortmund

Lohnungsliste für das Kalenderjahr 1935

Lohnung für die Zeit		Zahltag am		Art der Lohnung
vom	bis			
1. 1. 35	15. 1. 35	25. 1. 35	Freitag	Abschlag
16. 1. 35	31. 1. 35	9. 2. 35	Samstag	Neftlohn
1. 2. 35	15. 2. 35	23. 2. 35	Samstag	Abschlag
15. 2. 35	28. 2. 35	9. 3. 35	Samstag	Neftlohn
1. 3. 35	15. 3. 35	25. 3. 35	Montag	Abschlag
15. 3. 35	31. 3. 35	10. 4. 35	Mittwoch	Neftlohn
1. 4. 35	15. 4. 35	25. 4. 35	Donnerstag	Abschlag
16. 4. 35	30. 4. 35	10. 5. 35	Freitag	Neftlohn
1. 5. 35	15. 5. 35	25. 5. 35	Samstag	Abschlag
16. 5. 35	31. 5. 35	8. 6. 35	Samstag	Neftlohn
1. 6. 35	15. 6. 35	24. 6. 35	Montag	Abschlag
16. 6. 35	30. 6. 35	10. 7. 35	Mittwoch	Neftlohn
1. 7. 35	15. 7. 35	25. 7. 35	Donnerstag	Abschlag
16. 7. 35	31. 7. 35	10. 8. 35	Samstag	Neftlohn
1. 8. 35	15. 8. 35	24. 8. 35	Samstag	Abschlag
16. 8. 35	31. 8. 35	10. 9. 35	Dienstag	Neftlohn
1. 9. 35	15. 9. 35	25. 9. 35	Mittwoch	Abschlag
16. 9. 35	30. 9. 35	10. 10. 35	Donnerstag	Neftlohn
1. 10. 35	15. 10. 35	25. 10. 35	Freitag	Abschlag
16. 10. 35	31. 10. 35	9. 11. 35	Samstag	Neftlohn
1. 11. 35	15. 11. 35	25. 11. 35	Montag	Abschlag
16. 11. 35	30. 11. 35	10. 12. 35	Dienstag	Neftlohn
1. 12. 35	15. 12. 35	23. 12. 35	Montag	Abschlag
16. 12. 35	31. 12. 35	9. 1. 36	Donnerstag	Neftlohn

Abchlagszahlungen im Jahre 1935 auf den Altienessener Schachtanlagen

(Die Neftlohnzahlungen erfolgen zusammen mit der zweiten Abchlagszahlung)

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
3. Zahlung aus dem Vormonat (20. bis 30.)	3.	2.	2.	3.	3.	3.	3.	2.	3.	3.	2.	3.
1. Zahlung für d. laufenden Monat (1. bis 10.)	12.	13.	13.	12.	13.	13.	12.	13.	13.	12.	13.	13.
2. Zahlung für den laufenden Monat (11. bis 20.)	23.	22.	22.	20.	23.	22.	23.	23.	23.	23.	22.	23.

Die Lohn- und Abchlagsstage für das Jahr 1935 auf der Schachtanlage Fritz Leopold-Baldur

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
3. Abchlag aus dem Vormonat	3.	2.	2.	3.	1.	2.	2.	3.	2.	2.	3.	
1. Abchlag	12.	12.	12.	12.	11.	12.	12.	13.	12.	12.	12.	12.
2. Abchlag und Neftlohnung aus dem Vormonat	22.	22.	22.	20.	22.	22.	23.	23.	21.	22.	22.	21.

**Wohnungs-
tausch**

Biete: Zwei Zimmer, Nähe Hoeft, priv., Hirtentstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst Werkswohnung.

Biete: Drei Manfaden, Scharnhorst, mit einem Schlafzimmer Land.

Suche: Zwei bis drei Zimmer mit Stall und Land. Zu erfragen bei der Werkspflege.

Biete: Vier Zimmer, Hoeftwohnung, Schloßerstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst mit Stall und Land.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, abgeschloffen, Eieblung, Stollenstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeschloffen.

Biete: Drei Zimmer mit Viele, abgeschloffen, Remminghauser Str.

Suche: Zwei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer mit Keller und Badkammer, Vorplatz.

Suche: Zwei Zimmer möglichst abge-

Biete: Vier Zimmer mit Manfaden, abgeschloffen, Hohlhofstraße.

Suche: Zwei bis drei-Zimmer-Wohnung, abgeschloffen.

Biete: Zwei Zimmer, abgeschloffen, Miete 23,40 RM, Blumenstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeschloffen.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung mit großem Korridor, abgeschloffen, Schütztermannstraße.

Suche: Zwei bis drei Zimmer mit Stall, Werkswohnung, möglichst Ober-Eving.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, abgeschloffen, Eieblung, Stollenstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeschloffen.

Biete: Drei Zimmer mit Viele, abgeschloffen, Remminghauser Str.

Suche: Zwei Zimmer.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Bornstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Eving, Hohlhofstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, Tiefstraße.

Kaufgesuche

Ein gutes Marken-Herrenfahrrad mit Rücktritt und Freilauf zu kaufen gesucht. Schloßerstr.

Verkäufe

Eine neue Konzerttisch gegen ein vollständiges Batteriergerät zu tauschen gesucht. Scheffstraße.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Kleine Neubausstraße.

Parlophon mit Platten und Gartenlaube mit angebautem Stall und ein Sechziger Land billig zu verkaufen. Schloßerstraße.

Ein vollständiger Seitenwagen für 45 RM zu verkaufen. Hirtentstraße.

Parlophon mit Schrant und 30 Platten für 25 RM zu verkaufen. Mallinrodtstraße.

Ein gebrauchter Ofen. Allesbrenner, zu verkaufen. Zu erfragen bei der Werkspflege.

Wenig getragene Schafstiel Größe 42, zu verkaufen. Clausthaler Str.

Große alte Bettstelle mit guter Matratze billig zu verkaufen oder gegen Brennholz abzugeben. Amalienstraße.

Fast neuer Staubsauger („Vampir“) mit sämtlichem Zubehör preiswert abzugeben. Eberholzstraße.

Die Adressen der Dortmund-Anzeiger bei der Werkspflege in Dortmund.

Zur Beachtung!

Bei Frostgefahr:

1. Fenster schließen.
2. Wasserleitungen und Klosettspülkästen entleeren.
3. In die Klosetttrichter und Ausgüsse Salz streuen.
4. Badedüsen entleeren.
5. Wasseruhr mit einem Sad oder Tuch schützen.
6. Bei Tauwetter und Glatteis sind die Erdgeschoßmieter laut Miets- und Polizeivorschriften verpflichtet, die Straße, den Bürgersteig und, wenn erforderlich, die Haustreppe mit Asche oder Sand zu bestreuen.
7. Schnee ist zu entfernen.

Schäden, die durch Unterlassen obiger Vorschriften entstehen, gehen zu Lasten der Mieter.

Wohnungsverwaltung

**Mitarbeit an unserer Zeitung sollte
Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein****Bekanntmachung**

Ein kürzlich in einem unserer Häuser vorgekommener Unglücksfall durch Sturz im Treppenhause, der auf angebliche Nichtbeleuchtung des Flures zurückgeführt wird, gibt uns Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Mieter verpflichtet sind, die zu ihren Wohnungen gehörenden Flure bei Eintritt der Dunkelheit zu beleuchten. Haben mehrere Mieter einen gemeinschaftlichen Flur, so ist die Beleuchtung abwechselnd durchzuführen. Im Verhinderungsfalle ist für zuverlässige Vertretung zu sorgen. Für jeden durch Nichtbeleuchtung hervorgerufenen Schaden haftet der in Frage kommende Mieter. Wohnungsverwaltung

**Wer will im Frühjahr
ein Fahrrad kaufen??**

Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, den Sie begeistert.

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

**Sparen
das Gebot
der Stunde**

Günstige Angebote erleichtern es Ihnen! Darum
**Anzeigen
studieren!**

**... aber die Brille von
Brillen-Renken**

staatlich geprüfter Optiker
Dortmund

Hohe Str. 12, Oestermarsch 42

Markenfahräder

(Diamant, Herkules, Bismarck usw.)

kauft man im

Fahrradhaus Schwarz

Radbod, Hammerstraße

Inserieren bringt Gewinn!

Graue Haare?

o. Naturmittel, längst

4 Wochen bei gar. Erfolg.

Ausk. kostenlos. Schwarz-Red.

Darmstadt 12, Inselstr. 25

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Hämorrhoiden

sind heilbar!

Verlangen Sie Gratisprobe

ANUVALIN

Anuvalin-Fabrik, Berlin SO 38, Abt. 555

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp.

gerin., Pfd. 250. kl. Federn mit Daunen

4.—, Halbdunen 5.— u. 5.50, gerin., geriss.

Federn mit Daunen 3.50 und 4.50, hochpr.

5.25, allert. 6.25, la. Volldunen 7.— u. 8.—.

Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers.

geg. Nachn. ab SPd. portofrei. Pa. Inlette

mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme

auf m. Kosten zur. **Willy Manteuffel**,

Gänsemästerei, Neutrebbin (11. Oderbr.).

Altetstes u. größtes Bettfedern-Versand-

geschäft des Oderbruches. Gegr. 1852

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

Billig

wirtschaften durch den tagesfrischen

**Bremer
Reithorst-
Kaffee!**

Drei prima
Sorten Röst-Kaffee

**3.46
5.98** MK

Versand als Probepäckchen franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten

**GROSSRÖSTEREI
STREITHORST & CO
Bremen A 180**

**Ulster
Paletots
Anzüge**

in großer Auswahl
zu niedrigen Preisen

Wettnet

Dortmund, Westenhellweg 103

Kauft bei unseren Inserenten

**Gratis und
portofrei**

erhalten Sie meinen neuen, hochinteressanten

Gartenratgeber G 56

ein treuer Helfer für alle Ihre Gartenarbeit. Er gibt Ihnen wertvolle Ratschläge für gewinnbringende Kultur, hilft bei der richtigen Sortenwahl und zeigt Ihnen wie Sie die ertragsreichen, keimstarken Kaiser-Saaten u. -Pflanzen günstig kaufen können. Dazu hochinteressante Angaben über die natürlichen Heilkräfte unserer Gemüsearten. Zusendung kostenlos. — Schreiben Sie noch heute! Es lohnt sich.

Rich. Kaiser
Pflanzenkulturen
Samengroßhandl.
Mühlhausen Th.
16
Bez. Erfurt

100× BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA = 50 &

Mit einer kleinen Tube zu 50 & können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptchriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinto (Hütte und Schacht), Düsseldorf. Schließfach 100 43. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptchriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Berner, verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Fritz Pattberg, sämtlich in Düsseldorf — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-N.: IV 34: 22 935.

Stottern

Wirkliche Beseitigung! Wicht. Ausk. frei.
Fachinstitut Wackel, Berlin-Charl., Dahlmannstr. 22. W.